

Hochwasserkatastrophe in Pakistan

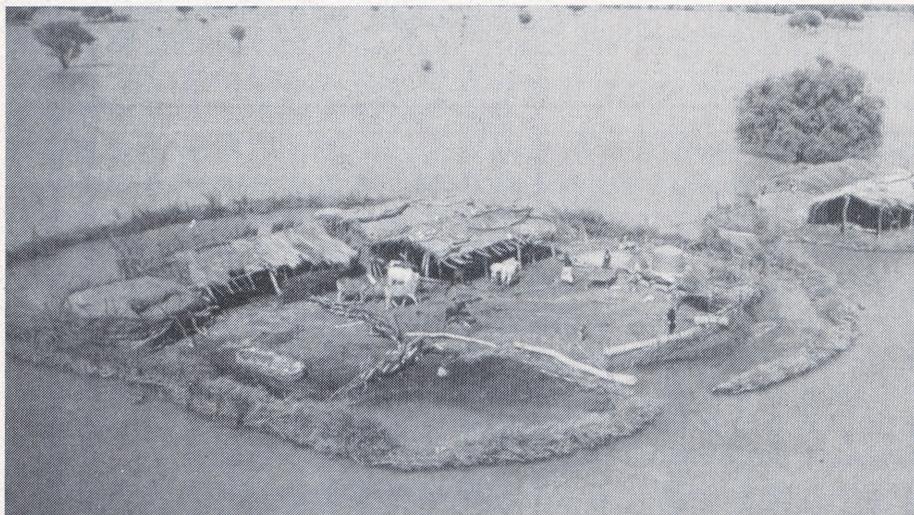
- Schwere Versäumnisse der Regierung -

von Zahid Hussain

Die jüngste Flutkatastrophe - von Experten als Jahrhundertereignis bezeichnet -, hat in Pakistan eine breite Spur der Zerstörung und menschlicher Tragödie hinterlassen. Nach ersten Schätzungen starben mindestens 1.200 Menschen (inoffiziell über 5.000), ertranken mehr als dreihunderttausend Rinder, Schafe, Ziegen und Wasserbüffel in den Fluten. Weiterhin wurden etwa achthunderttausend Häuser ganz oder teilweise zerstört. Die gesamte Infrastruktur, das Fernmeldewesen und die Energieversorgung wurden schwer in Mitliedenschaft gezogen, wobei vor allem die Verwüstung

hängige Wirtschaftsexperten erwarten schon in wenigen Monaten eine Inflationsrate von über 30 Prozent. In einer kurz vor dem Hochwasser von der Regierung in Auftrag gegebenen Studie war man dagegen von acht Prozent ausgegangen - bei anhaltendem Wirtschaftswachstum in Höhe von 6,5 Prozent und einer Steigerung der Exporte um 12 Prozent. Ausgelöst durch die Verluste des Agrarsektors muß jetzt aber noch auf Jahre hinaus mit negativen Zahlen gerechnet werden, da vor allem die Baumwoll- und Weizenernte auch in Zukunft nur Teilerträge erwarten darf. Den Ernst

der Monsunzeit bereits bis zum erlaubten Maximum gefüllt war, wurde von den zuständigen Ingenieuren auch nach dem erneuten Einsetzen sintflutartiger Regenfälle kein Alarm ausgelöst. Trotz eines bestehenden Frühwarnsystems stieg dieses ungeachtet der Pegel des Stausees über mehrere Tage unaufhaltsam weiter an, ohne daß das irgendjemanden weiter beunruhigte, auch als der Damm unter dem gewaltigen Druck der Wassermassen bereits zu brechen drohte. Als dann am Morgen des 10. Septembers zusätzlich eine riesige Flutwelle den Stausee erreichte, blieb den geschockten Ingenieuren nur noch die Zeit, die Schleusentore zu öffnen und um ihr Leben zu laufen. In der nahegelegenen Stadt Jhelum sah der zuständige Regierungskommissar nach einer kurzen Gefahrenwarnung seine Pflicht erfüllt, setzte sich mit seiner Familie ab und überließ die Bevölkerung ihrem Schicksal. Bevor noch die Menschen die Tragweite der Hiobsbotschaft begreifen konnten, war das Wasser schon über ihnen...



Bauernhof inmitten der Fluten (Foto: 'Herald')

der jahrhundertealten Bewässerungssysteme fatale Folgen hat. Der wirtschaftliche Schaden beläuft sich nach ersten Schätzungen auf über 50 Milliarden Rupien (drei Milliarden Mark).

Die Katastrophe wird sich nicht nur als enormes Defizit im laufenden Haushaltsplan der Regierung niederschlagen, sondern trifft darüberhinaus das gesamte Wirtschaftssystem Pakistans, das vor allem agrarisch geprägt ist, in seiner Substanz. Allein die Vernichtung der Baumwollernte, des wichtigsten Exportproduktes des Landes, bedeutet in der Handelsbilanz einen Verlust von 12 Milliarden Rupien. Insgesamt stehen weine Million Hektar fruchtbaren Ackerlandes unter Wasser, was für die Landwirtschaft zusätzliche Verluste in Höhe von acht Milliarden Rupien nach sich ziehen wird.

Als Konsequenz dieser gigantischen Schäden steigen nun die Preise. Unab-

der Lage beweist die Ankündigung des Landwirtschaftsministers, daß die Regierung nun den Import von insgesamt vier Millionen Tonnen Weizen plant.

Versagen der Behörden

Skandalös bringt ein der Presse gespielter Report ans Licht, der beweist, daß die Naturkatastrophe vor allem durch das vollständige Versagen der zuständigen Behörden und Institutionen ihre verheerenden Ausmaße erreichen konnte. Der Bericht wirft den Verantwortlichen krasse Fehleinschätzung der Lage, grobe Fahrlässigkeit und menschliches Versagen vor.

Dies wurde zum Beispiel im nördlichen Punjab für die Stadt Jhelum, wo der gleichnamige Fluß durch den sogenannten Mangla-Staudamm zu einem großen See aufgestaut wird, zum Verhängnis. Obwohl die Talsperre am Ende

Falscher Stolz

Da die Regierung weiterhin der Sprachregelung folgt, daß Pakistan unter keinen Umständen um internationale Hilfe bitten wird, ist im Ausland der Eindruck entstanden, daß sich die Schädigen in Grnezen halten. Außerdem verbietet die Gesetzgebung einiger Länder, z.B. der USA, die Entsendung humanitärer Hilfe ohne formale Anforderung des Empfängerlandes. Die Folge: Gemessen am Ausmaß der Verwüstungen erhält Pakistan nur wenig der jetzt dringend benötigten internationalen Unterstützung.

Der Widerstand der Regierung gegen einen entsprechenden Appell erklärt sich aus der Befürchtung, dies könne den Eindruck erwecken, sie wolle den eingeschlagenen Weg einer Politik des Selbstbewußtseins und der Selbstbestimmung bereits wieder verlassen. Statt solchen Kleinigkeiten unangemessene Bedeutung zu verleihen - so kritische Stimmen, die sich derzeit zu Wort melden - hätte die Regierung besser rechtzeitig die richtigen Entscheidungen treffen sollen.

Der Autor ist Redakteur bei der führenden englischsprachigen Zeitung 'The Moslem'.